

Außenansicht

Im Grunde kommt die Energiepolitik der Bundesregierung sehr überraschend. Weit verbreitet ist ja der Eindruck, die Politik handle kurzfristig und opportunistisch. Wenn das aber stimmt, hätte sie es eigentlich beim Ausstieg aus der Kernenergie belassen müssen. Hätte die heutige Koalition mit diesem rot-grünen Beschluss ihren Frieden gemacht, würde sie das vermutlich weniger Popularität und Stimmen kosten, als nun wieder in Großkonflikte mit den Gegnern der Kernenergienutzung einzusteigen. Es ist nun mal so: Diese Gegner wissen die Mehrheit der Deutschen hinter sich.

Es geht hier nicht darum, Stellung zu beziehen im Streit um Kernenergie und Laufzeiten von Reaktoren. Ich bin Jahrgang 1942 und habe in meinem Berufsleben viel für alle Energiearten tun dürfen, für meinen Beitrag zur Entwicklung erneuerbarer Energien habe ich 1996 sogar den Preis der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie erhalten – trotzdem aber nie die Überzeugung verheimlicht, Kernenergie für verantwortbar zu halten, insbesondere unter deutschen Bedingungen.

In anderen Ländern gibt es diese Aufregung über Kernenergie und Laufzeiten nicht. Und selbst die mehr oder weniger grundsätzliche Ablehnung der Kernenergie durch große Minderheiten in jenen Ländern führt dort nicht zu Massenprotesten (oder bürgerkriegsartigen Situa-

Außenansicht

Gebt auf!

Kernenergie ist zu verantworten, aber das wird den Deutschen nicht mehr klarzumachen sein. Also: lieber Schluss damit

Von Gerd Eisenbeiß

onen, wie wir sie früher in Deutschland erlebt haben). Zum Beispiel gibt es auch im katholisch geprägten Frankreich schon lange eine grüne Bewegung, die zwar die Kernenergie ablehnt, aber wegen des Mehrheitswahlrechts nie parlamentarische Bedeutung erhielt. Heute wird die Ablehnungsquote auch in Frankreich auf 40 Prozent geschätzt, aber ohne dass dies zu ähnlichen öffentlichen Protesten führen würde, wie es sie dort bei Änderungen am Rentensystem oder bei Privatisierungen staatlicher Betriebe gibt.

Es ist also nicht eine unterschiedliche Mobilisierbarkeit der Menschen, die Deutschland so spürbar von seinen Nachbarn unterscheidet, sondern etwas anderes – etwas, das auch erkennbar wird, wenn es um Gentechnik oder militäri-

sche Auslandseinsätze der Bundeswehr geht. Kollegen und Diplomaten aus anderen Ländern haben mich oft verwundert nach dem Grund gefragt, warum die Deutschen denn so anders tickten als ihre Völker. Ich habe also allen Anlass gehabt, eine Antwort zu suchen und in vielen Gesprächen zu testen, ob sie überzeugt – oder wenigstens als plausibel anerkannt wird.

Meine Antwort: Der deutsche Widerstand gegen Kernenergie ist von meiner Generation entwickelt und getragen worden, einer Generation, die in den sechziger und siebziger Jahren ihre Eltern fragte, warum sie nicht Widerstand geleistet hatten gegen all das Unglück und die Verbrechen, das die Deutschen während der Nazi-Herrschaft über die Welt brachten. Ich erinnere mich, wie daraus oft unbe-

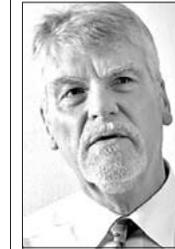
wusst und unausgesprochen ein Vorsatz erwuchs: Von uns jungen Deutschen, die nun die Verantwortung von den Älteren übernehmen sollten und wollten, darf nie mehr etwas Gefährliches für andere ausgehen. Auch sahen wir in neuer Schärfe die Ambivalenz des technischen Fortschritts. Nukleare Energieerzeugung und Atomwaffen waren schließlich das Produkt ein und derselben wissenschaftlich-technischen Entwicklung. „Wehret den Anfängen“, das war doch eine der Lehren, die die Deutschen aus dem Untergang ihrer ersten Demokratie im Jahr 1933 ziehen wollten. Da kam die Kernenergie (von ihren Gegnern stets als „Atomenergie“ bezeichnet) gerade recht – als das Beispiel, an dem man sich beweisen konnte.

Ihre Ablehnung hatte einen verständlichen Kern: die Unmöglichkeit, einen großen Unfall mit Freisetzung von Radioaktivität wissenschaftlich exakt ausschließen zu können. Jeder Staatsbürger hat das Recht, in eigener Verantwortung die Argumente abzuwägen und zu agieren, zu protestieren und zu wählen. Da diese Abwägung jedoch von niemandem in sicherer Kenntnis aller technischen, ökonomischen und ökologischen Fakten zu leisten ist, wird jede Meinungsbildung dadurch geprägt, wem man jeweils vertraut.

Bis etwa 1980 dürfte die Mehrheit der Deutschen der sozialliberalen Bundesre-

gierung von Kanzler Helmut Schmidt vertraut haben, die den Bau der deutschen Kernkraftwerke wollte und genehmigte. Die Debatte war aber bereits am Kippen: Es ist eben stets wesentlich leichter, Gefahren zu schildern, als die komplexen Vorkehrungen darzustellen, die diese Gefahren in Schach halten sollen; das ist übrigens bei der Gentechnik nicht anders. Einmal entstandene Ängste sind sehr nachhaltig.

In Frankreich und anderen Ländern Europas wurde von Kernenergie-Gegnern ähnlich argumentiert wie in Deutschland; da lag und liegt also nicht der Unterschied. Die Debatte fand dort aber nicht vor dem Hintergrund eines nationalen Schuldgefühls statt, sodass es dort zu keiner Eskalation wie in Deutschland kam. Sie blieb dort eine Auseinandersetzung von vielen. In den Vereinig-



Gerd Eisenbeiß, 68, Physiker, war bis 2006 Vorstand im Forschungszentrum Jülich. Zuvor arbeitete er am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und im Bundesforschungsministerium. Foto: oh

ten Staaten ist es ähnlich, und selbst in Schweden, wo das Volk schon einmal die Schließung aller Kernkraftwerke beschlossen hat, war die Kernenergie bei der Reichstagswahl im vergangenen September kein wichtiges Thema.

In Deutschland hofften die Befürworter der Kernenergie lange, mit der Zeit würden neue Generationen nüchterner mit dem Thema umgehen. Das war ein Irrtum, es wurde übersehen, wie stark zum Beispiel die Physiklehrer bewirkten, dass die Jüngeren anti-nuklear sozialisiert wurden. Hatte sich der Widerstand gegen die Kernenergie in den siebziger Jahren gegen die große sozialdemokratische Regierungspartei entwickelt, wurde er später durch den Meinungswechsel der SPD gestärkt und mehrheitsfähig. Sollte es in der heutigen sozialdemokratischen Bundestagsfraktion tatsächlich noch einen Anhänger von Kernenergie geben, so hält er sich sehr gut versteckt. Ein neuerlicher Meinungsumschwung ist weder in Sicht noch wahrscheinlich. Energiepolitik ist aber nur bei gesellschaftlichem Konsens sinnvoll, schon damit Investitionen nicht noch einmal vorzeitig abgeschrieben werden müssen. Daher sollten sich die schwarz-gelben Regierungsmitglieder lieber selbst den Kopf über Alternativen zur Kernenergie zerbrechen, als immer nur damit gegen die Wand zu laufen. Denn das ist erstens gefährlich für den Kopf, und zweitens für den inneren Frieden.

Im Grunde kommt die Energiepolitik der Bundesregierung sehr überraschend. Weit verbreitet ist ja der Eindruck, die Politik handle kurzfristig und opportunistisch. Wenn das aber stimmt, hätte sie es eigentlich beim Ausstieg aus der Kernenergie belassen müssen. Hätte die heutige Koalition mit diesem rot-grünen Beschluss ihren Frieden gemacht, würde sie das vermutlich weniger Popularität und Stimmen kosten, als nun wieder in Großkonflikte mit den Gegnern der Kernenergienutzung einzusteigen. Es ist nun mal so: Diese Gegner wissen die Mehrheit der Deutschen hinter sich.

Es geht hier nicht darum, Stellung zu beziehen im Streit um Kernenergie und Laufzeiten von Reaktoren. Ich bin Jahrgang 1942 und habe in meinem Berufsleben viel für alle Energiearten tun dürfen, für meinen Beitrag zur Entwicklung erneuerbarer Energien habe ich 1996 sogar den Preis der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie erhalten – trotzdem aber nie die Überzeugung verheimlicht, Kernenergie für verantwortlich zu halten, insbesondere unter deutschen Bedingungen.

In anderen Ländern gibt es diese Aufregung über Kernenergie und Laufzeiten nicht. Und selbst die mehr oder weniger grundsätzliche Ablehnung der Kernenergie durch große Minderheiten in jenen Ländern führt dort nicht zu Massenprotesten (oder bürgerkriegsartigen Situa-

Außenansicht

Gebt auf!

Kernenergie ist zu verantworten, aber das wird den Deutschen nicht mehr klarzumachen sein. Also: lieber Schluss damit

Von Gerd Eisenbeiß

onen, wie wir sie früher in Deutschland erlebt haben). Zum Beispiel gibt es auch im katholisch geprägten Frankreich schon lange eine grüne Bewegung, die zwar die Kernenergie ablehnt, aber wegen des Mehrheitswahlrechts nie parlamentarische Bedeutung erhielt. Heute wird die Ablehnungsquote auch in Frankreich auf 40 Prozent geschätzt, aber ohne dass dies zu ähnlichen öffentlichen Protesten führen würde, wie es sie dort bei Änderungen am Rentensystem oder bei Privatisierungen staatlicher Betriebe gibt.

Es ist also nicht eine unterschiedliche Mobilisierbarkeit der Menschen, die Deutschland so spürbar von seinen Nachbarn unterscheidet, sondern etwas anderes – etwas, das auch erkennbar wird, wenn es um Gentechnik oder militäri-

sche Auslandseinsätze der Bundeswehr geht. Kollegen und Diplomaten aus anderen Ländern haben mich oft verwundert nach dem Grund gefragt, warum die Deutschen denn so anders tickten als ihre Völker. Ich habe also allen Anlass gehabt, eine Antwort zu suchen und in vielen Gesprächen zu testen, ob sie überzeugt – oder wenigstens als plausibel anerkannt wird.

Meine Antwort: Der deutsche Widerstand gegen Kernenergie ist von meiner Generation entwickelt und getragen worden, einer Generation, die in den sechziger und siebziger Jahren ihre Eltern fragte, warum sie nicht Widerstand geleistet hatten gegen all das Unglück und die Verbrechen, das die Deutschen während der Nazi-Herrschaft über die Welt brachten. Ich erinnere mich, wie daraus oft unbe-

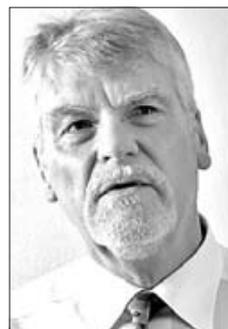
wusst und unausgesprochen ein Vorsatz erwuchs: Von uns jungen Deutschen, die nun die Verantwortung von den Älteren übernehmen sollten und wollten, darf nie mehr etwas Gefährliches für andere ausgehen. Auch sahen wir in neuer Schärfe die Ambivalenz des technischen Fortschritts. Nukleare Energieerzeugung und Atomwaffen waren schließlich das Produkt ein und derselben wissenschaftlich-technischen Entwicklung. „Wehret den Anfängen“, das war doch eine der Lehren, die die Deutschen aus dem Untergang ihrer ersten Demokratie im Jahr 1933 ziehen wollten. Da kam die Kernenergie (von ihren Gegnern stets als „Atomenergie“ bezeichnet) gerade recht – als das Beispiel, an dem man sich beweisen konnte.

Ihre Ablehnung hatte einen verständlichen Kern: die Unmöglichkeit, einen großen Unfall mit Freisetzung von Radioaktivität wissenschaftlich exakt ausschließen zu können. Jeder Staatsbürger hat das Recht, in eigener Verantwortung die Argumente abzuwägen und zu agieren, zu protestieren und zu wählen. Da diese Abwägung jedoch von niemandem in sicherer Kenntnis aller technischen, ökonomischen und ökologischen Fakten zu leisten ist, wird jede Meinungsbildung dadurch geprägt, wem man jeweils vertraut.

Bis etwa 1980 dürfte die Mehrheit der Deutschen der sozialliberalen Bundesre-

gierung von Kanzler Helmut Schmidt vertraut haben, die den Bau der deutschen Kernkraftwerke wollte und genehmigte. Die Debatte war aber bereits am Kippen: Es ist eben stets wesentlich leichter, Gefahren zu schildern, als die komplexen Vorkehrungen darzustellen, die diese Gefahren in Schach halten sollen; das ist übrigens bei der Gentechnik nicht anders. Einmal entstandene Ängste sind sehr nachhaltig.

In Frankreich und anderen Ländern Europas wurde von Kernenergie-Gegnern ähnlich argumentiert wie in Deutschland; da lag und liegt also nicht der Unterschied. Die Debatte fand dort aber nicht vor dem Hintergrund eines nationalen Schuldgefühls statt, sodass es dort zu keiner Eskalation wie in Deutschland kam. Sie blieb dort eine Auseinandersetzung von vielen. In den Vereinig-



Gerd Eisenbeiß, 68, Physiker, war bis 2006 Vorstand im Forschungszentrum Jülich. Zuvor arbeitete er am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und im Bundesforschungsministerium. Foto: oh

ten Staaten ist es ähnlich, und selbst in Schweden, wo das Volk schon einmal die Schließung aller Kernkraftwerke beschlossen hat, war die Kernenergie bei der Reichstagswahl im vergangenen September kein wichtiges Thema.

In Deutschland hofften die Befürworter der Kernenergie lange, mit der Zeit würden neue Generationen nüchterner mit dem Thema umgehen. Das war ein Irrtum, es wurde übersehen, wie stark zum Beispiel die Physiklehrer bewirkten, dass die Jüngeren anti-nuklear sozialisiert wurden. Hatte sich der Widerstand gegen die Kernenergie in den siebziger Jahren gegen die große sozialdemokratische Regierungspartei entwickelt, wurde er später durch den Meinungswechsel der SPD gestärkt und mehrheitsfähig. Sollte es in der heutigen sozialdemokratischen Bundestagsfraktion tatsächlich noch einen Anhänger von Kernenergie geben, so hält er sich sehr gut versteckt. Ein neuerlicher Meinungsumschwung ist weder in Sicht noch wahrscheinlich. Energiepolitik ist aber nur bei gesellschaftlichem Konsens sinnvoll, schon damit Investitionen nicht noch einmal vorzeitig abgeschrieben werden müssen. Daher sollten sich die schwarz-gelben Regierungsmitglieder lieber selbst den Kopf über Alternativen zur Kernenergie zerbrehen, als immer nur damit gegen die Wand zu laufen. Denn das ist erstens gefährlich für den Kopf, und zweitens für den inneren Frieden.